

Wir im Zentrum unserer Vorstellungen

SHEIKH NĀZIM, ZYPERN, den 26. Juni 2002 *

'Audhu billāhi mina sh-shayṭāni r-rajīm bismi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm

Wir müssen sagen: *'Audhu billāhi mina sh-shayṭāni r-rajīm*. Wir sind von uns aus nicht stark genug, Übel und Teufel zu bekämpfen.

Deshalb müssen wir Allāh den Allmächtigen rufen, daß Er uns göttliche Hilfe und göttliche Unterstützung schickt. Und wenn von Seiner göttlichen Unterstützung die ganze Welt erreicht wird, sollte es millionen- und millardenfach mehr als genug sein. Frage nicht, wenn du sagst: „*'Audhu billāhi mina sh-shayṭāni r-rajīm*, o mein Herr, ich suche Zuflucht bei Dir vor Shayṭān“, was Seine göttliche Unterstützung ist und was du bist.

Welches Hilfsmittel würdest du einsetzen, wenn dich eine kleine Ameise um Hilfe bittet? Sie allein kann deine Unterstützung oder deinen Hilfe nicht tragen, sondern sie kommt auf Millionen und Milliarden Ameisen. Deshalb müssen wir *Adab* bewahren, unser gutes Verhalten mit großer Achtung vor Allāh. Und wenn du sagst: „O Sultan, rette mich!“, wird der Sultan nicht von seinem Thron

herabsteigen, um dich vor einem Hund zu retten. Sondern mit der Hilfe des Sultans stehen Tausende von Dienern zur Verfügung. Einer von ihnen ist mehr als genug, um dich vor diesem Hund zu retten. Und Shayṭān



Foto S. Spohr

ist ein Hund, nicht mehr. Und ich sage: „*'Audhu billāhi mina sh-shayṭāni r-rajīm*.“ Du mußt hohe Achtung vor Allāh dem Allmächtigen wahren, und daß du erklärst, was du nötig hast. Und daß Er allein es erfüllen möge.

Wenn ich Seine göttliche Hilfe erbitte, bin ich gewiß, daß durch Seinen Willen schon ein kleines Etwas, das vielleicht nur unter dem Mikroskop sichtbar ist, wie ein riesiger Panther gegen diesen Hund sein wird. Selbst wenn es so aussieht, daß du kein Mittel wie etwa Krieger finden kannst. Ein Krieger mag

solch ein Panther oder Tiger für diesen Hund sein. Selbst wenn es so klein ist. Und das kommt von der Essenz Allāhs des Allmächtigen in Seinen göttlichen Eigenschaften, die in Seinen göttlichen heiligen Namen herabkommt, und durch die heiligen Namen geschieht es so. Allāhs des Allmächtigen heilige Namen und ihre Anzahl sind etwas, wovon du dir keine Vorstellung machen kannst, denn die Vorstellung ist etwas, was für *dich* erschaffen wurde. Hättest du keine Vorstellung, würdest du sofort sterben. Du kannst dich in einem sehr kleinen begrenzten Raum als gefangen empfinden, und sofort würdest du sterben, am Ende sein.

Doch obwohl du als physisches Wesen nur so klein bist, ist dir doch eine Vorstellung gegeben wie in einem Film. Und in diesem Film kannst du laufen und laufen, und du wirst in ihm nicht nur eine Art von Bäumen finden oder eine Art Gemüse oder eine Art Früchte. Nein. Soweit du in ihm laufen kannst, wirst du gemäß deiner Vorstellung finden, was eine große Gnade von Allāh dem Allmächtigen gegenüber Seiner „Miniaturanfertigung“ ist. Und wir sind diese Miniaturanfertigung, aber ein unerwarteter

* Tonkassette, dt. H. Spohr

Film wurde uns gegeben. Deine Vorstellung mag sich fortsetzen, und es ist dir gegeben, in deiner Vorstellung zu laufen, zu gehen und zahllose, zahllose Arten von Dingen zu finden, die auch eine Gnade für dich von Allāh dem Allmächtigen sind. Denn wenn Er nicht erschüfe, könnten wir keine Vorstellung haben, es wäre unmöglich. Vorstellung ist eine Schöpfung von Allāh dem Allmächtigen.

Sieh die Größe Allāhs des Allmächtigen! Du bist und ein jeder ist in der Mitte, im Zentrum seiner Vorstellungswelt, und Vorstellung ist nichts Wirkliches. Alles kommt durch Seine Weisen der Gunst. Dem Menschen ist diese kleine Größe zugeeignet, und auch wenn wir bedürftig sind in unserem Gefängnis, ist uns ein niemals endender Film aus der Vorstellungswelt gegeben worden. Und das ist eines der größten Gunstbeweise Allāhs des Allmächtigen an Seine Diener.

In jenes Etwas legt Allāh der Allmächtige eine Macht, die man nicht erlangen kann.

Und wenn wir Hilfe, göttliche Hilfe von Allāh dem Allmächtigen erbitten, müssen wir, wie er uns befahl, um Schutz von Ihm bitten. Aber wer bist du? Wo bist du? Und wie wirst du bitten? Du kannst nur mit Worten bitten. Und tatsächlich wird, wenn du Allāh den Allmächtigen um göttliche Hilfe ersuchst, das kleinste Etwas aus der Schöpfung zu einem wundervollen oder schrecklichen oder grauenerregenden Riesen werden: für Shayṭān, und Shayṭān wird fliehen. Fliehen. Ihr müßt verstehen, wo wir sind, wie wir fragen: Wie ist Allāh? Wer ist Allāh? Wenn du danach fragst, wer Allāh ist, und etwas als Antwort bekommst, steht das allein in Zusammenhang mit deiner Vorstellung. Denn Allāh der Allmächtige ist jenseits deiner Vorstellung. Und deine Einbildung mag sich fortsetzen, grö-

ßer, größer und größer werden, doch wird sie niemals das Wirkliche erreichen, niemals in Kontakt kommen mit der Existenz Allāhs des Allmächtigen. Alles geht mit Vorstellungen einher, und Vorstellungen haben keinen Wert. Deshalb ist das Bestehen Allāhs des Allmächtigen jenseits aller Vorstellungen. Denn die Vorstellungen sind nichts. Vorstellungen vermögen dir allein etwas über dich selbst zu vermitteln.

Was ist mit Ihm?

Nein. Du kannst Ihn nicht erreichen. Niemals. Denn Er ist jenseits deiner Vorstellung. Alles, womit wir Seine Existenz beschreiben können, kann nur aus einem Phantasiafilm stammen, und Vorstellung ist wahrhaft nichts. Deshalb kann Allāh der Allmächtige nicht durch unsere Geistesprodukte, unsere Vorstellungen, erfaßt werden. Das ist *bāṭil*, das ist falsch.

Deshalb sind all die Produkte von Menschen, die Statuen, Bilder oder Ikonen und solche Dinge machen, nur Phantasiaeprodukte. Sie geben einem nichts.

Einmal machte sich Hajj M. einen Spaß bei einem Festessen, als das Auftragen des Mahls sich verzögerte. Da nahm er seinen Teller und den Löffel und begann mit den Worten *bismillāhi r-rahmāni r-rahīm* zu „essen“ und sprach zu den Leuten: „Fangt auch an, macht es wie ich. Ich esse.“

Er tat, als ob er aß, aber in Wirklichkeit aß er nicht. Derart ist für die gesamte Schöpfung eine jede Vorstellung von Allāh dem Allmächtigen, dem Unbekannten. *Hū. Hū.* Unbekannte Persönlichkeit. Die versteckten Schätze werden niemals eröffnet werden. Deshalb brauchen die Menschen jetzt ein neues Verständnis von ihrem Herrn, den allmächtigen Herrn. Und sie müssen auch sich selbst richtig verstehen. Wenn sie nicht dieses

Verständnis erreichen, werden sie wie Mülleimer sein, ohne Wert ...

Wie ein Häuflein Asche bei windigen Wetter – was wird mit ihm geschehen? Es wird weggeblasen, und nichts bleibt zurück. Und wenn die Menschheit des 21. Jahrhunderts nicht zu dieser Einsicht kommt, werden sie wie ein Häuflein Asche bei windigem Wetter sein. Sie würden verloren und am Ende sein.

So ist ihr Bestehen und Verbleiben auf diesem Planeten Erde mit wahren Wissen verknüpft, das sie ihre Position kennen und über die göttliche Position ihres Herrn nachdenken läßt. Durch ihren Geist können sie nichts sagen, denn der Geist ist das Zentrum der Vorstellungen. Er kann ihnen kein wahres Wissen über den Herrn der Himmeln geben. Und immer bleibst du in der Welt deiner Vorstellungen gefangen. Und dieser Punkt ist die Position unseres materiellen Seins. So sehr du dich um ein Verständnis deines Schöpfers durch dein physisches Sein bemüht, wird der letzte zu erreichende Punkt der unbegrenzten Gebiete, unbegrenzter Filme der Phantasie sein. Wenn du sie alle verläßt und um wahres Sein bittest, wird das physische Sein dies nicht tragen können. Wir wir sagten, ist unser physisches Wesen auf kleinster Position im Gefängnis. Durch unsere Vorstellung können wir uns grenzenlos bewegen. Doch überall, wo wir auch hingelangen, ist Vorstellung. Auf dem Weg des Egos oder dem der Vorstellungen wirst du niemals die Wirklichkeit erreichen. Vorstellung ist etwas, doch Wirklichkeit etwas anderes. Wie könnte Vorstellung wie Wirklichkeit sein?

Wer die Wirklichkeit will, muß sein Gefängnis verlassen. Sie müssen ihr materielles Sein opfern, sie müssen ihren Geist opfern, sie müssen ihr Verständnis aufgeben. Sie müssen alles op-

fern, wovon sie sagen: „Dies ist mein.“

Das bedeutet, sie müssen auf den Punkt Null kommen. Sie müssen sagen: „Wir sind zu Ende, wir sind nichts.“ Keine Vorstellung mehr. Nichts. Von nichts kommt keine Vorstellung. Wenn die Vorstellung aufhört, beginnt die Wirklichkeit. Aber solange du in der Gewalt deines physischen und materiellen Gefängnisses bist, wirst du die Wirklichkeit niemals erreichen. Wenn du diesen Punkt verstehst, wirst du deinen Kokon verlassen und fliegen, deine Station zu erreichen.

Vorstellungen bringen dich der Wirklichkeit, der Wahrheit, *Haqq*, nicht näher. Deshalb spricht Allāh: „*Laß dein physisches Sein, opfere dich selbst, opfere dein Ego, und du wirst dich in einer anderen Welt wiederfinden, der Welt der Wirklichkeit.*“ Und die Welten der Wirklichkeiten sind ebenso endlos. Das ist etwas, was alle Propheten von Sayyidinā Adam an bis heute den Menschen vermitteln wollten. Und sie machten diese Station der Wirklichkeiten, *Naqschibandi*-Orden, zu einem Licht für alle Nationen, für alle Leute, damit sie etwas über die Stellung ihres Herrn und ihre eigene verstehen. Und sie geben Beispiele für die Wirklichkeit und deren Kraft, indem sie einen Unterschied zwischen Vorstellung und Wirklichkeit machen. Deswegen brauchen wir eine Behandlung, uns zu verändern.

Wie bei einer Klimaanlage. Dieselbe Klimaanlage dient uns zur Sommer- wie zur Winterzeit. Aber wenn der Sommer kommt, muß das Wintersystem umgestellt werden. Und wenn der Winter kommt, muß das Sommersystem umgestellt werden. Es kann nicht dasselbe sein.

So muß auch unser Verständnis sich vom materiellen Verständnis zu einem spirituellen Verständnis verändern. Denn die Mehrheit der Menschen,

nicht nur die Mehrheit, sondern die ganze lebende Menschheit, befindet sich in einem Film der Einbildung. Sie stellen sich etwas vor und erzeugen es. Sie stellen sich so viele Instrumente vor und so viele Systeme, die sie in ihrer Vorstellung entwickeln. All ihre Erfindungen erwachsen jetzt nicht einem Film der Wirklichkeit, sondern bloß einem Film der Vorstellung. Nicht mehr. Das ist alles. Es ist von Vorstellungen erfüllt. Alles, worauf die Menschheit, besonders westliche Leute, so stolz sind, ihre Erfindungen, haben sie aus dem Film ihrer Vorstellungen herausgetragen, aus wahren Filmen bringen sie den Leuten niemals etwas.

Möge Allāh uns vergeben, mir vergeben und euch segnen.

Und möge Er Seine Abgesandten schicken, damit sie un-

sere Systeme ändern, wir haben eine Änderung nötig, von dem System der Vorstellung zum System der Wahrheit zu gelangen. Solange wir im Film der Vorstellung leben, werden wir enden und verschwinden. Nach *Armageddon* werden allein jene Leute leben, die ihren Phantasie-Film verlassen haben. Jene, die darauf bestehen, in Phantasie-Filmen zu sein, werden niemals in den Wahrheits-Film überspringen.

Deshalb gebt, o Leute, wenigstens ein bißchen acht, was von den himmlischen *Headquarters* als Inspiration zu uns kommt, nehmt es, es sollte gut für euch sein. Sonst werden wir enden und verschwinden.

Möge Allāh mir vergeben und euch segnen. Zur Ehre des Siegel der Propheten ﷺ,

Fāṭiḥa. ♦

Rūmīs Tiere

[Fortsetzung] Rumi setzt in seinem Mathnawi ebenso die kleinsten und unbedeutendsten Geschöpfe ein wie Bienen und Ameisen, um zu zeigen, wie klug und fleißig sie sind.

Rumi schreibt ebenso über die verschiedenen Arten von Vögeln. Die Nachtigal mit ihrer schönen Stimme, den Papagei mit seiner Fähigkeit, menschliche Stimmen nachzuahmen, den Falken, den der Mensch einfängt und ihn trainiert, für ihn zu jagen, den Pfau, der das Symbol des Stolzes und der Arroganz ist. Dann den Hahn, der geehrt ist, weil er Männer und Frauen am frühen Morgen zum Gebet ruft.

Es gibt eine Geschichte über Rumi, als er einmal nahe eines Teiches meditieren wollte, doch von den Fröschen durch deren Quaken gestört wurde. „Wenn ihr etwas Besseres sagen könnt“, rief er ihnen zu, „dann spricht – andernfalls hört zu!“ Und die Frösche wurden still.



Obwohl Rumis Tiergeschichten sehr unterhaltsam sind, vermitteln sie doch immer zugleich eine tiefere Botschaft:

Eines Tages ging ein Löwenjunges hinaus und wanderte allein umher, bis es sich verloren hatte. Es schaute sich verzweifelt um, aber nirgendwo war ein Zeichen seiner Eltern oder anderer Löwen zu entdecken, die ihm den rechten Weg hätten weisen können. Da er von Natur aus ja ein Löwe war, fürchtete er

nichts und legte sich in der Nachmittags-sonne hin und schlief ein. Als es erwachte, rieb sich das Junge die Augen, nur um zu erkennen, daß es von einer Schafherde umgeben war.

„Bäähh!“ grüßten sie ihn. Und da das Junge noch zu klein war, zu verstehen, daß es ein Löwe war, dachte es, es sei ein Schaf.

„Bäähh!“ erwiderte er ihren Gruß und begann mit ihnen zu spielen und herumzutollen.

Die Tage vergingen, und das „Schaf-Junke“ blieb bei der Herde. Es sprang in die Höhe und tobte und spielte mit ihnen herum, obwohl er außer „Baa!“ kein Wort von dem verstand, was sie sagten. Er erkannte, daß er schneller laufen, weiter sehen und besser hören konnte als sie. Er war außerdem immer hungrig. Gras zu fressen war lustig, aber es gab nichts derartiges wie ein Stück Fleisch!

Manchmal gab es in der Entfernung einen Laut, der die Schafe in Panik weglaufen ließ, während er kaum mit der Wimper zuckte.

Eines Morgens, als die Schafe grasten, war ein Geräusch im Dickicht nebenan zu hören. Sie spitzten die Ohren, und bevor das Junge noch aus den Augen blinzeln konnte, flohen die Schafe alle in Panik. Der Herde näherte sich ein Löwe. „Wie dumm“, dachte das Junge bei sich, „wer würde sich denn vor einem Löwen fürchten?“

„Bäähh!“ machte es, indem es an dem Löwen empor sprang.

„Roar!“ – Das arme Junge wurde durch die Wildheit des Löwenbrüllens zurückgeworfen. „Komm mit mir“, befahl der Löwe, und er marschierte voraus, während das Junge in die Höhe sprang. Kurz danach erreichten sie einen See.

„Schau ins Wasser“, befahl er dem Jungen, das an den Rand kroch und hineinblickte. „Du bist ein Löwe, Sohn eines Löwen, Enkel eines Löwen! Kein Schaf. Jetzt brüll mit mir: ROAR!“

„Bäähh!“

„ROAR!“

„Brähhr!“

„ROAR!“

„Roar!“

„Das ist besser. – Weißt du, das war viel besser!“

Das „Schaf-Junke“ fühlte die Energie in sich zurückfluten.

Zu blöken war für sich eine feine Sache, aber es ging nichts über ein gutes Brüllen. Jetzt verstand er, daß er kein Schaf-Junke, sondern ein Löwen-Junke war!

„Ich werde dich jetzt zu deinen Eltern zurückbringen. Und vergiß nicht, wer du bist. Ein Löwe ist der König der Tiere. Daß einige Schafe dich anblöken, bedeutet nicht, daß du vergessen solltest, wer du bist.“

In dieser Weise benutzt Rumi die Geschichte des Löwen-Junken, das dachte, es sei ein Schaf, um zu zeigen, daß der Mensch

nur glücklich sein kann, wenn er sich selbst gegenüber wahrhaftig ist.

Rumi mochte besonders Katzen. Es wurde berichtet, daß seine Katze bei seinem Tod sich weigerte zu fressen und eine Woche später starb. Rumis Tochter begrub die Katze nahe bei ihres Vaters Grab.

Bei Sonnenuntergang des 17. Dezember 1273 starb Rumi. Viele Leute waren bei seinem Begräbnis, nicht nur Muslime, sondern auch Juden und Christen, denn Rumi hatte sich immer verständnisvoll anderen Religionen gegenüber gezeigt. Heute, mehr als 700 Jahre nach seinem Tod, machen Leute immer noch eine Reise nach Konya, um das Grab Rumis zu besuchen, eines der größten Dichter und Weisen der Welt. ♦

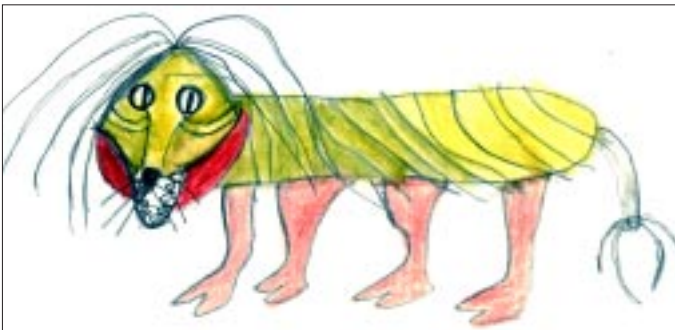
Dhu l-Qi'da

Im 11. Monat des islamischen Jahres, *Dhu l-Qi'da*, des „Sich-Setzenden“, bereitet man sich auf den *Hajj* vor. Der Monat bietet traditionell die Möglichkeit zum Rückzug (*Khulwat*), einer Zeit besonderer Segens- und Gnadengaben zum Besiegen innerer und äußerer Feinde. Man kann auch die Absicht zum „*Khulwat* im Alltag“ fassen, indem man sich bemüht, tägliches *Adab* und *Wasifa* zu machen, und sich zu bestimmten Zeiten zum *Ittikāf* zurückzieht. ♦

LICHTBLICK

202

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26-97 08 71. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – Druck: Umar Anton, Lüneburg. V.i.S.P.: Selim Spohr.



Zeichnung Abdurrahmān Gorski, 2003